

Postulat Catherine Weber (GB): Armeemüll in Thuner- und Brienersee: Was, wenn die Giftstoffe in der Aare auch nach Bern kommen?

Bekanntlich hat die Schweizer Armee über Jahre hinweg Tonnen von giftigem Armeemüll in Gewässern „entsorgt“, so auch im Thuner- und Brienersee. Diese frühe Form von „Littering“ hat vermutlich erste gesundheitsschädigende Konsequenzen gezeitigt, wenn auch vorerst nur für die Fische. Der Grosse Rat hat vernünftigerweise am 20. April 2004 eine Motion von Sabine Gresch, Grünes Bündnis, überwiesen, wonach die Kantonsregierung beim Bund vorstellig werden und die sachgerechte Bergung und Entsorgung der Munitionsabfälle fordern muss. Bis sich aber das VBS über das Ob, Wie und Wann entscheidet, dürfte wohl leider noch längere Zeit vergehen. Unterdessen rosten die Abfälle aber weiter vor sich hin und damit besteht immer mehr die Gefahr, dass giftige Stoffe aus den in den Seen gelagerten Armeeabfällen entweichen und die Gewässer belasten könnten.

Am 1. Mai öffnen in der Stadt Bern – und wohl auch in der Umgebung – die öffentlichen Fluss- (und See-) Bäder ihre Türen. Auch wenn es dann wohl für die meisten in der Aare noch zu kalt ist, ist – im Sinne einer präventiven Massnahme – eine rigorosere Wasserkontrolle angezeigt.

Wir fordern daher vom Gemeinderat:

1. umgehend Massnahmen einzuleiten, um eine regelmässige Wasserkontrolle der Aare zu garantieren, die auf mögliche aus dem Armee-Müll austretende Schadstoffe abgestimmt ist – und zwar solange, bis das VBS den Munitionsschrott tatsächlich gehoben hat. Gegebenenfalls ist dazu die Zusammenarbeit mit den an der Aare liegenden Gemeinden anzustreben;
2. zusammen mit dem Kanton und den an der Aare anliegenden (VRB-) Gemeinden beim VBS vorstellig zu werden und die sofortige fachgerechte Entsorgung zu verlangen;
3. der Bevölkerung regelmässig Bericht zu erstatten über die Resultate der vorgenommenen spezifischen Schadstoff-Messungen des Aarewassers (Publikation im Stadtanzeiger, Internet u.a.).

Bern, 22./29. April 2004

Postulat Catherine Weber (GB), Michael Jordi, Doris Schneider, Natalie Imboden, Martina Dvoracek, Daniele Jenni, Simon Röthlisberger, Erik Mozsa

Die Dringlichkeit wird vom Stadtrat abgelehnt.

Antwort des Gemeinderats

Der Gemeinderat versteht den Ruf nach sachgerechter Bergung und Entsorgung der Munitionsabfälle aus dem Thuner- und dem Brienersee. Ob die festgestellten Schädigungen der Felchen im Thunersee in einem ursächlichen Zusammenhang mit den Munitionsabfällen stehen, konnte bisher nicht nachgewiesen werden. Untersuchungen des kantonalen Amtes für Gewässerschutz und Abfallwirtschaft (GSA) haben bis jetzt keine Spuren der Munitionsabfälle

im Wasser ergeben. Hingegen ist aus der Literatur bekannt, dass Bergbautätigkeit im Einzugsgebiet von Gewässern zu Missbildungen bei Felchen führen kann. Als Ursache wurde ein gestörter Haushalt des Elements Selen identifiziert. Dass die Schädigungen der Fische nur im Thunersee auftreten und ausserdem bei diesem See im Einzugsgebiet gewisse Bergbautätigkeiten stattfinden, weist in eben diese Richtung. Das GSA hat ökotoxikologische Wirkungen vom NEAT-Abwasser festgestellt, diese aber bis anhin nicht weiter erklärt.

Zu Frage 1:

Die regelmässige chemisch-physikalische Wasserkontrolle der Aare ist Aufgabe des Kantons. Das Amt für Umweltschutz und Lebensmittelkontrolle überwacht im Auftrag von ewb Trinkwasserproben zusätzlich aus der Fassung Kiesen auf verschiedenste Spurenstoffe, unter anderen auch auf Selen. Es konnten dabei keine Änderungen oder Zunahmen festgestellt werden.

Zu Frage 2:

Die Munitionsabfälle liegen mittlerweile unter einer Schlammschicht und sind damit mit einer natürlich wachsenden Barriere gegen die Umwelt abgeschottet. Ob eine Bergung unter diesen Umständen sinnvoll ist, werden detaillierte Abklärungen zeigen müssen. Der Gemeinderat geht mit der Postulantin daher einig, dass das Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) regelmässig über den Stand der entsprechenden Abklärungen berichten sollte. Ein entsprechender Vorstoss beim Bund ist geplant.

Zu Frage 3:

Schadstoffmessungen des Aarewassers werden vom GSA durchgeführt. Dieses informiert die Öffentlichkeit regelmässig und transparent über seine Untersuchungen in Gewässerberichten. Der Gemeinderat hält dies für sinnvoll und ausreichend. Die Berichte sind via Internetauftritt des Kantons allen Bürgerinnen und Bürgern zugänglich. Es macht deshalb keinen Sinn, wenn die Stadt die gleichen Messungen durchführt wie der Kanton, zu den gleichen Resultaten kommt und diese zusätzlich publiziert.

Der Gemeinderat ist bereit, das Postulat anzunehmen.

Antrag

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, das Postulat erheblich zu erklären. Die Antwort gilt gleichzeitig als Prüfungsbericht.

Bern, 27. Oktober 2004

Der Gemeinderat